



1861 – 1928

EMIL WIECHERT

Pionier der Erdbebenforschung & Leiter
der Wiechertschen Erdbebenwarte

Emil Johann Wiechert wurde am 26. Dezember 1861 in Tilsit in Ostpreußen geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters zog die Familie nach Königsberg, wo Wiechert das Realgymnasium besuchte. Nach seinem Schulabschluss begann er 1881 ein Studium der Physik an der Albertus-Universität in Königsberg unter Paul Volkmann, dessen Assistent er später wurde. 1889 promovierte er mit einer Arbeit über elastische Nachwirkungen, gefolgt von der Habilitation ein Jahr später. Ab 1890 war Emil Wiechert dann als Privatdozent tätig. In den Folgejahren war ein wichtiger Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeit die Untersuchung des strukturellen Aufbaus der Erde, wobei er als erster die Hypothese aufstellte, dass die Erde einen Eisenkern besitzt. Außerdem konzentrierte er sich auch auf Experimente mit Kathodenstrahlen. So fand er heraus, dass diese aus strömenden Partikeln bestehen und 1897 gelang es ihm das korrekte Masse/Ladungsverhältnis dieser Partikel zu bestimmen. Im selben Jahr begann er eine Tätigkeit an der Universität Göttingen und 1898 erhielt er dort einen Lehrstuhl für Geophysik. Eine seiner Hauptaufgaben in den nächsten Jahren war der Aufbau eines geophysikalischen Instituts. Hierzu zählten ein auf dem nahegelegenen Hainberg in den Kalksteinfels eingebautes Erdbebenhaus und Einrichtungen zur Beobachtung der Lufterlektrizität und des Erdmagnetismus, sowie ein Geophysikalisches Observatorium auf Samoa in der Südsee. Die Wiechert'sche Erdbebenwarte in Göttingen wurde 1903 in den regulären Dienst gestellt und ist auch heute noch in Betrieb und kann von interessierten Besuchern besichtigt werden.

In Forschung und Lehre fokussierte sich Emil Wiechert fortan auf die Seismologie. Er entwickelte beispielsweise ab 1898 seismische Messinstrumente, wie z.B. den 1902 erbauten Wiechert-Seismographen. Außerdem konnte durch die von Wiechert entwickelten Verfahren zur Seismogrammanalyse u.a. sein Schüler Karl Zieppritz Laufzeitkurven ableiten, welche Erkenntnisse über den Aufbau des Erdkörpers lieferten und Beno Gutenberg gelang die Bestimmung der Erdkerntiefe.

Ab den 1920er Jahren beschäftigte sich Wiechert, angeregt durch seine enge Zusammenarbeit mit Ludger Mintrop, zunehmend mit der angewandten Seismik und der Erzeugung künstlicher Erschütterungen. 1922 beantragte er für sein Göttinger Institut die Einrichtung einer Abteilung für Angewandte Seismik. Obwohl die Universität seinem Wunsch nicht entsprach, betonte er gegenüber anderen Seismologen stets die Wichtigkeit und das große Potenzial der Nutzung von künstlichen Erschütterungen für die Forschung. Im selben Jahr war er auch Mitbegründer der Deutschen Seismologischen Gesellschaft, der späteren DGG, und wurde ihr erster Präsident.

Emil Wiechert starb nach schwerer Krankheit am 19. März 1928 im Alter von 66 Jahren und wurde auf dem Stadtfriedhof in Göttingen beigesetzt.

DGG PRO – Public Relations & Outreach, Hannover

Verändert nach Schweitzer J. & Ritter J.R.R. (2012): Emil Wiechert (1861 – 1928), DGG Mitt. 1/2012, 27-30; Jacobs F. & Börngen M. (2019): Wiechert, Mintrop & Co. – Die 24 Gründungsväter der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft. Verlag EAGLE.